

sein, diesem Gebiet der gerichtlichen Medizin Aufmerksamkeit zu widmen. Auch wenn die Gesetzgebung der UdSSR die Feststellung der Vaterschaft nicht verlangt, sollte dieses Gebiet der Gerichtsmedizin nicht vernachlässigt werden.

VÁMOŠI (Halle)

L. v. Kries und E. H. Gallasch: Ein Fall von Bipaternität bei Zwillingen. [Blutgruppenlabor. d. Hyg.-Inst., Univ., Göttingen.] *Anthrop. Anz.* **30**, 1—19 (1967).

Durch eine erbbiologisch-anthropologische Ähnlichkeitsuntersuchung konnte nicht nur die Unähnlichkeit der Zwillinge G. und P. unabhängig vom Geschlechtsunterschied festgestellt werden, sondern auch die Abstammung des einen Zwillinges vom Kläger, des anderen Zwillinges vom Zeugen nachgewiesen werden. Entsprechend sind die serologischen Untersuchungen ausgefallen. Hinweise auf die Vaterschaft eines anderen, nicht mituntersuchten Mannes haben sich nicht ergeben.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Blutgruppen, einschließlich Transfusion

H. Walter, S. Neumann, R. Backhausz und J. Nemeskéri: Populationsgenetische Untersuchungen über die Pseudocholinesterase-Varianten bei Ungarn und Deutschen. *Humangenetik* **1**, 551—556 (1965).

L. Beckman and E. Ö. Jöhanisson: Haptoglobins and transferrins in the Icelandic population. (Haptoglobin- und Transferrintypen in der isländischen Bevölkerung.) [Inst. for Med. Genet., Uppsala.] *Acta genet. (Basel)* **17**, 341—344 (1967).

Es wurden die Seren von 402 Individuen aus verschiedenen Regionen der Insel untersucht. Dabei wurden weder im Haptoglobin- noch im Transferrinsystem Sondertypen gefunden. Der Typ Hp 2-1 wurde in West-Island statistisch gesichert seltener gefunden, was auf nicht gegebene Panmixie zurückgeführt wird. Alle Personen besaßen den Transferrintyp C. Dies wird auf die geringe Zahl von Siedlern zurückgeführt, von denen die heutige Bevölkerung abstammt.

RITTNER (New York)

Gerhard Jörgensen und Annemarie Hopfer: Die Verteilung der Gc-Phänotypen und Gc-Allele bei einigen Krankheiten (Diabetes mellitus, Leberparenchymschaden, Psoriasis vulgaris). [Inst. f. Humangenet., Univ., Göttingen.] *Humangenetik* **3**, 273—276 (1967).

Die Gc-Phänotypenhäufigkeit von 239 Diabetikern, 213 Leberkranken und 203 Psoriasispatienten wurde mit einer Kontrollgruppe von 1733 gesunden Personen verglichen. Eine geringe nicht signifikante Erhöhung der Gc¹ Allelfrequenz fand sich bei den Diabetikern und den Leberkranken. In der Gruppe mit Psoriasis-erkrankungen dagegen schien der Phänotyp Gc²⁻¹ signifikant häufiger als der Typ Gc¹⁻¹, allerdings ist diese Stichprobe möglicherweise nicht hinreichend homogen.

JUNGWIRTH (München)

Gerhard Jörgensen: The ABO blood group-polymorphism in the multifactorial genetic system. (Der ABO-Blutgruppen-Polymorphismus im multifaktoriellen genetischen System.) [Inst. Human Genet., Univ., Göttingen.] *Humangenetik* **3**, 264—268 (1967).

Zum Problem Blutgruppen und Krankheit legt Verf. ein größeres eigenes Material vor. Ein statistisch signifikantes Überwiegen der Blutgruppe A gegenüber O wird für die Sarkoidose (n = 518) festgestellt, wobei die Wahrscheinlichkeit, an S. zu erkranken für einen Träger der Blutgruppe A um 14,3% größer ist als für einen O-Träger. Eine Bevorzugung der Blutgruppe A liegt auch bei Tuberkulose, beim Prostataadenom (n = 410) und möglicherweise bei der Zahnaries (n = 251) vor. Andererseits lassen sich bei anderen Erkrankungen multifaktorieller Genese (verschiedene Leukämieformen, Psoriasis vulgaris, Lippenspalte, Gaumenspalte, Pylorospasmus, verschiedene Formen angeborener Herzfehler) keine Beziehungen zwischen Blutgruppen und Krankheit erkennen. — Verf. nimmt weiterhin zu der Frage Stellung, ob Blutspender geeignete Kontrollgruppen für die Blutgruppennormalverteilung darstellen. In seinen eigenen Untersuchungen ist die Blutgruppe O bei 2000 Spendern um 3—4% häufiger als in einer Kontrollgruppe (n = 694) der gleichen Region bzw. einer Kontrollgruppe von 81985 „Normal“-Personen aus der Deutschen Bundesrepublik. Untersuchungen bei alten Menschen (n = 346) lassen den Schluß zu,

daß für Träger der Gruppe 0 eine höhere Lebenserwartung besteht als für A-Träger. Schließlich scheint auch bei athletischen Konstitutionstypen jenseits des 40. Lebensjahres die Blutgruppe 0 zu überwiegen. Verf. folgert aus der Summe seiner Untersuchungsbefunde, daß möglicherweise Träger der Gruppe 0 insgesamt konstitutionell etwas besser gestellt sind als A-Träger. Es sei nicht unmöglich, daß unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen eine Selektion zugunsten von 0-Individuen stattfindet.

GÖHLER

Gerhard Jörgensen und Ulrich Hopfer: Die Verteilung der Haptoglobinphänotypen und Haptoglobinallele bei einigen Krankheiten (Diabetes mellitus, Leberparenchymschaden, Psoriasis vulgaris). [Inst. Humangenet., Univ., Göttingen.] *Humangenetik* 3, 277—281 (1967).

Zur Feststellung etwaiger Beziehungen zwischen Hp-Gruppen und Krankheiten wurden bei 216 Diabetikern, 183 Leberkranken und 203 Patienten mit Psoriasis vulgaris die Hp-Phänotypen bestimmt und mit 685 gesunden Kontrollpersonen verglichen. Die Hp¹ Allelfrequenz war bei Leberkranken etwas erhöht, bei den Diabetikern und Psoriasispatienten etwas erniedrigt. Im Vergleich zur Kontrollgruppe allerdings sind diese Unterschiede nicht signifikant. JUNGWIRTH

Hachiro Nakajima, Koji Ohkura, Yu-Zen Shen a. o.: The distribution of several serological and biochemical traits in East Asia. I. The distributions of ABO, MN, Q Lewis and Rh blood groups in Taiwan. *Jap. J. hum. Genet.* 11, 244—251 (1967).

L. L. Flory: A and H antigens on leucocytes. [Dept. of Path., Univ., Cambridge, England.] *Vox sang.* (Basel) 13, 362—365 (1967).

Angelyn A. Konugres and Nancy M. Winter: Sul, a new blood group antigen in the MN system. (Sul, ein neues Blutgruppenantigen im MN-System.) [Blood Grouping Labor., Boston, Mass.] *Vox sang.* (Basel) 12, 221—224 (1967).

Es wird ein neues Antigen Sul beschrieben, das zufällig bei einer Kreuzprobe gefunden wurde (Mr. Sullivan). Die Untersuchung von 4935 weiteren Blutproben ergab keinen neuen Fall. Anti-Sul wurde in 6 von 119 untersuchten Fällen gefunden. Anti-Sul reagierte mit keinem der bereits bekannten Antigene, Sul gab mit keinem der bekannten Antikörper eine Agglutination. Bei der Untersuchung von vier Generationen der Familie des Mr. Sullivan zeigten sich unter 39 Personen 17 Sul-positive. Diese hatten sämtlich das Ns-Allel.

KNÜPLING (Bonn)

Alexander S. Wiener: History of blood group nomenclature with a questionnaire on Rh-Hr nomenclature. *J. forensic Med.* 14, 3—12 (1967).

Aage Heiken and Marianne Rasmuson: Genetical studies on the Rh blood group system. (Genetische Studien am Rh-System.) [State Inst. for Blood Group Serol., Stockholm, Inst. Genet., Univ., Uppsala.] *Hereditas* (Lund) 55, 192—212 (1966).

Untersuchung von 8297 schwedischen Kindern aus 25 über das ganze Land verteilten Bezirken, 9468 Mutter-Kind-Kombinationen und 101 Familien mit 231 Kindern. Die erwartete Verteilung der Genkonstellationen (in der Nomenklatur von FISHER und RACE, vgl. RACE-SANGER, *Blood groups in man*, Oxford 1962) wurde mit den eigenen Untersuchungen verglichen und statistisch ausgewertet. Die Verf. testeten 1961—1965: mit anti-D, anti-CC^w, —C^w, —c, —D, —E und —e. Dabei fanden sie keine wesentlichen regionalen Unterschiede, mit Ausnahme des C^w-Antigens, das in den nördlichen Landschaften häufiger auftrat (Lappische Bevölkerung?). Eine Tabelle der größten Vermutlichkeit (maximum likelihood) für neun Rh-Genkomplexe wurde aufgestellt (DCe, DC^we, dCe, dC^we, DCE, DcE, dcE, Dce, dce) und die Bedeutung für die Vaterschaftsbestimmung diskutiert.

VOLK (Freiburg i. Br.)

W. C. Leyshon: The Rh gene complex cD-segregating in a Negro family. [U.S. Dept. of Hlth, Educat. and Welf., Publ. Hlth Serv., Nat. Inst. of Hlth, Nat. Inst. of Dent. Res., Hum. Genet. Branch, Bethesda, Md.] *Vox sang.* (Basel) 13, 354—356 (1967).

Halina Borel, Sylvia Pryce and F. H. Allen jr.: Gm typing with microtiter plates. (Gm-Test mit Mikrotiterplatten.) [New York Blood Ctr., New York.] *Vox sang.* (Basel) 12, 319—320 (1967).

Zur Vermeidung unspezifischer Reaktionen wurde eine besondere Technik der Gm-Bestimmung nach der von WEGMAN und SMITHIES für die Hämagglutination angegebene Mikrotiter-

methode entwickelt. Diese Plastikplatten haben V-förmige Vertiefungen und können symmetrisch zusammengelegt und anschließend zentrifugiert werden, wodurch eine scharfe Abgrenzung zweifelhafter Reaktionen ermöglicht wird. Einzelheiten im Original. JUNGWIRTH (München)

Walter Stangel und Josef Izakovic: Beitrag zum familiären Vorkommen eines P-Antikörpers. [Abt. f. Hämatol. u. Bluttransfus., Kreiskrankenhaus., Trnava, ČSSR.] *Folia haemat. (Lpz.)* 86, 459—463 (1966).

In vier Generationen einer Familie konnte das Vorkommen eines P-Antikörpers festgestellt und verfolgt werden. Die dabei am Rand aufgetretenen Probleme wurden besprochen.

JUNGWIRTH (München)

The Lutheran blood groups: a progress report with observations on the development of the antigens and characteristics of the antibodies. [Milwaukee Blood Ctr., Milwaukee, Wis.] *Transfusion (Philad.)* 7, 189—200 (1967).

O. Vetter and H. Wegner: A further case of anti-Fy^b and the frequency of duffy-antigens in the population of the City of Leipzig. (Ein weiterer Fall von Anti-Fy^b und die Häufigkeit des Duffy-Antigens in der Leipziger Bevölkerung.) [Blood Transfus. Serv., Med. Clin., Univ., Leipzig.] *Acta genet. (Basel)* 17, 338—340 (1967).

Die Verf. beschreiben ein Anti-Fy(b) mit einem Titer von 1:128 in AB-Serum im Serum einer 3-para mit leerer Anamnese. Auch das dritte Kind zeigte keinerlei Zeichen von Neugeborenen-Erythroblastose. Unter 2000 Blutern aus dem Leipziger Raum stellten sie eine Häufigkeit von Fy(b+) -Reaktionen in 82,55%, von Fy(b-) in 17,45% fest. 155 Proben wurden mit beiden Antiseren — Anti-Fy(a) und Anti-Fy(b) untersucht. Außerdem werden die Ergebnisse an 63 Seren von Nicht-Eurpäärn mitgeteilt.

RITTNER (New York)

Walter Fuhrmann and Karl-Henning Lichte: Human red cell acid phosphatase polymorphism. A study on gene frequency and forensic use of the system in cases of disputed paternity. (Der Polymorphismus der sauren Erythrozytenphosphatase. — Eine Untersuchung der Genfrequenzen und der forensischen Bedeutung des Systems bei Vaterschaftsbegutachtungen.) [Inst. Antropol. and Humangenet., Univ. Heidelberg.] *Humangenetik* 3, 121—126 (1966).

Neben der Bestimmung der Genfrequenzen an 401 Personen aus Südwestdeutschland berichten die Verf. über ihre Erfahrungen mit der sauren Erythrozytenphosphatase bei Vaterschaftsbegutachtungen. Bei insgesamt 101 Paternitätsuntersuchungen mit 151 Männern konnten allein durch dieses System 22 Männer ausgeschlossen werden. Die Überprüfung von 140 Mutter-Kind-Paaren ergab keinen Widerspruch zu dem von HOPKINSON et al. formulierten genetischen Modell, wonach 3 allele kodominante Gene (P^a, P^b, P^c) angenommen werden, die 6 verschiedene Phänotypen steuern (A, AB, B, AC, BC, C).

HUNGER (Leipzig)

Patricia Tippett: Genetics of the Dombrock blood group system. (Die Genetik des Dombrock-Blutgruppensystems.) [Med. Res. Counc. Blood Group Res. Unit, Lister Inst., London.] *J. med. Genet.* 4, 7—11 (1967).

Verf. berichtet über Untersuchungen mit Anti-Do^a an einem unausgelesenen Material von 755 nordeuropäischen Personen. (Genfrequenzen: Do^a = 0,420; Do = 0,580.) Bei weiteren Studien an 201 Familien aus dem nördlichen Europa mit 573 Kindern und 76 Familien aus Israel mit 224 Kindern zeigte sich die dominante Vererbung des Merkmales Do^a. HUNGER (Leipzig)

J. Hirschfeld and G. Bundschuh: Relation between anti-Ag (b) and anti-Ag (t) reagents. (Beziehungen zwischen Anti-Ag(b)- und Anti-(t)-Antiseren.) [State Inst. for Blood Group Serol., Statens Rättskemiska Labor., Stockholm, and Inst. for Forensic Med., Humboldt-Univ., Berlin.] *Vox sang. (Basel)* 13, 21—22 (1967).

Diese Arbeit bringt einen weiteren interessanten Vergleich zweier sehr ähnlich reagierender Anti-Ag-Seren. Das Serum G.B. war ursprünglich von GESERICK et al. als Anti-Ag(b) beschrieben worden, zu einem Zeitpunkt, als lediglich das von BLUMBERG und RIDDELL beschriebene New-York-Antiserum bekannt war. Im vergangenen Jahr wurde nun eine Reihe neuer Antiseren mit z. T. unterschiedlicher Spezifität beschrieben (als Übersicht s. HIRSCHFELD, Manual der Internationalen Lp-Arbeitsagung, Marburg 1966). — Gegenstand vorliegender Arbeit ist der Vergleich

der Seren B.N. und G.B. Die Untersuchung von 192 Seren aus Schweden ergab übereinstimmende Ergebnisse bei 186 Seren, sechs Seren wurden unterschiedlich bestimmt. Dabei hatten drei Seren mit G.B. keine Reaktion ergeben, waren jedoch offensichtlich Ag(b+). Tatsächlich fand auch Ref. die Reaktionen mit G.B.-Antiserum gelegentlich nur schwer reproduzierbar. Im übrigen zeigt aber die Arbeit von GESERICK und DUFKOVA, daß das Antiserum G.B. auch Anti-Ag(x) enthält. — Zur Nomenklatur schließlich stellen die Verff. fest, daß die Bezeichnung Anti-Ag(b) verlassen werden sollte, da es ein Anti-Ag(a) eigentlich nie gegeben hat (das Original-Anti-Ag(a)-Serum C.deB. enthielt bekanntlich drei Spezifitäten). Im übrigen wäre dies nunmehr mit Ag(t) bezeichnete Antigen auch zu der Subspezifität Aga₁ nicht als Co-allel aufzufassen. RITTNER

K. Berg and T. Reinskou: The precipitin in the anti-Ld(a)-serum. (Das Präzipitin in dem Anti-Ld(a)-Serum.) [Inst. of Forensic Med., Univ., Oslo.] Vox sang. (Basel) **12**, 231—233 (1967).

Ziel der Arbeit war die Klärung der Immunglobulin-Natur dieses von BERG 1965 beschriebenen Isoantikörpers, der bei 4° und 20° kräftig, aber nur schwach oder gar nicht bei 37° reagieren soll. Er wird deshalb als präzipitierender Kälteantikörper angesehen, obwohl auch Anti-Ag-Antikörper nach den Erfahrungen des Referenten häufig bei 20° besser als bei 37° reagieren. Durch Chromotographie auf DEAE-Cellulose erweist sich die antikörperhaltige Fraktion als Immunglobulin G. Auf die Frage, ob es sich bei diesem Serum F.J. tatsächlich um eine neue Spezifität handelt, wird nicht eingegangen. RITTNER (New York)

W. Haferland, Z. Kim, G. Uhlenbruck und D. S. Nelson: Zur Frage der Einheitlichkeit des Agglutinins Anti-A_{hel}. [Inst. Gerichtl. Med., Humboldt-Univ., Berlin, u. Max-Planck-Inst. f. Hirnforsch., Köln-Lindenthal.] Z. Immun.-Forsch. **132**, 93—102 (1967).

Durch Absorptions- und Hemmversuche konnte gezeigt werden, daß A_{hel}-Receptoren vor und nach Enzymbehandlung (Neuraminidase und Pronase) scheinbar gleiche Spezifität besitzen. Wie am Beispiel des Agglut. von *Helix pomatia* und *Cepaea hortensis* aufgezeigt, sind Ausnahmen möglich. Dieses Verhalten wird an zahlreichen Versuchen mit tierischen Blutzellen dargestellt. Das Aggl. bindet kein Komplement sondern, wirkt wahrscheinlich antikomplementär. JUNGWIRTH (München)

O. Hövels und W. Albrecht-Bellingrath: Morbus haemolyticus neonatorum aus der Sicht des Kinderarztes. [Univ.-Kinderklin., Univ., Frankfurt a. M.] Mkurse ärztl. Fortbild. **17**, 355—364 (1967).

A. G. Gathof: Erythroblastosevorsorgeuntersuchung und Verhinderung der Sensibilisierung mit Immunglobulinen. [Blutspended., Bayer. Rot. Kreuz, München.] Mkurse ärztl. Fortbild. **17**, 365—370 (1967).

H. Krieg: Der Morbus haemolyticus neonatorum aus der Sicht des Geburtshelfers. [Univ.-Frauenklin., Würzburg.] Mkurse ärztl. Fortbild. **17**, 351—354 (1967).

Hilary D. Nunn, Carolyn M. Giles and S. Seidl: Anti-Ge, as a transfusion problem. (Anti-Ge, ein Transfusionsproblem.) [Blood Group Refer. Labor., London, Red Cross Blood Transfus. Serv. Hessen, Dept. of Immunohaematol., Univ., Frankfurt a. M.] Vox sang. (Basel) **13**, 23—26 (1967).

In dieser Arbeit wird ein weiteres Antiserum von der Spezifität Anti-Ge beschrieben. Ein Patient (Mr. L.) hatte zwei Blutübertragungen erhalten, wobei er auf die zweite mit leichtem Fieber reagiert hatte. Eine dritte verträgliche Konserve zu finden, erwies sich als schwierig. Schließlich fand man, daß die Erythrocyten des Patienten kein Anti-Ge absorbierten, und daß es sich bei dem Antikörper offenbar um Anti-Ge handelte, mit einem Titer von 1:32—64 im Antiglobulintest und 1:4 im Albuminmilieu. Dennoch fand sich, daß dieses Antiserum nicht völlig mit dem Originalserum Ge identisch sein konnte, da sie sich in der Reaktion mit den Erythrocyten der Patientin Yus. unterschieden. So müssen nach CLEGHORN (1961) wohl auch für dieses häufige Antigen Untergruppen angenommen werden. RITTNER (New York)

Agota Bognár, János Perkedí und Dezső Valló: Über den Komplement-Spiegel des Blutsersums bei Rh-isoimmunisierten Kranken vor und nach einer Rh-inkompatiblen

Transfusion. *Orv. Hetil.* **108**, 1306—1307 mit dtsh. u. engl. Zus.fass. (1967) [Ungarisch].

Verf. beschreiben die quantitative Untersuchung des Komplements des Serums Rh-immunisierten Kranken vor und nach einer Rh-inkompatiblen Transfusion. Sie stellen fest, daß die auf die Transfusion des Rh-inkompatiblen Blutes folgende Hämolyse den Komplement-Spiegel des Blutes in einem wertbaren Ausmaße nicht herabgesetzt hat. Zus.fassung

A. Zoutendyk: **Blood transfusion, a simple and reliable cross-match technique utilizing a readily available proprietary enzyme tablet.** [Dept. of Immuno-Haematol., South African Inst. f. Med. Res., Johannesburg.] *S. Afr. med. J.* **41**, 608—609 (1967).

H. H. Hennemann: **Positiver Antiglobulin-(Coombs-Test) nach Medikamenten und Chemikalien.** [III. Med. Klin., Städt. Krankenanst., Klinikum Univ. Heidelberg, Mannheim.] *Dtsch. med. Wschr.* **92**, 1194—1198 (1967).

O. Tönder and M. Harboe: **Heterogeneity of cold haemagglutinins.** (Heterogenität von Kältehämagglutininen.) [Broegelmann Res. Labor. for Microbiol., Univ., Bergen, and Inst. for Exp. Med. Res., Ullevål Hosp., Univ., Oslo.] *Immunology* **11**, 361—368 (1966).

Sieben Seren mit hochtitrigen Kälteagglutininen wurden gegenüber menschlichen roten Blutkörperchen und solchen von Kaninchen getestet. Bei 4° C entsprachen sich die Titerhöhen. Bei 20° zeigten die Seren eine kräftige Aktivität gegenüber Kaninchenerythrocyten, während die Aktivität gegenüber menschlichen Erythrocyten sehr schwach war. Zwei der Seren agglutinierten Kaninchenerythrocyten genau so stark bei 37° wie bei niedrigeren Temperaturen. Die Ergebnisse der Absorption und Elution zeigten, daß die gleichen Agglutinin-Strukturen verantwortlich waren für die Agglutination menschlicher Erythrocyten bei 4° und von Kaninchenerythrocyten bei 37°. Augenscheinlich war die Reaktion mit Kaninchenerythrocyten spezifischer als die mit menschlichen Erythrocyten. Die verschiedene thermische Amplitude, die beim Testen von Kaninchenerythrocyten festgestellt wurde, mag ein Ausdruck der Variabilität der Spezifität sein, auch wenn die verschiedenen Kälteagglutinine eine identische Spezifität (Anti-I) zu haben scheinen.

HENNEMANN (Mannheim)^{oo}

Toshio Habara, Hideyuki Morioka and Nobuo Akiyama: **Variations in the activity of specific protein antigen of preserved fetal blood serum.** (Verschiedenheiten in der Aktivität spezifischen Eiweißantigens von aufbewahrtm fetalem Serum.) [Dept. of Leg. Med., Okayama Univ. Med. School, Okayama.] *Jap. J. leg. Med.* **20**, 458—465 (1966).

Das Ergebnis verschiedener Versuchsreihen, bei denen Serum von Feten verschiedenen Alters — 5.—10. Monat — Ratten als Antigen verabreicht worden war, zeigte, daß die Ratten noch bei 10 Jahre altem Fetals Serum spezifische gegen Menschenblut gerichtete Antikörper bildeten. Das Fetals Serum wurde über die genannte Zeit in Kühlräumen aufbewahrt. Die Ratten erhielten zur Immunisierung insgesamt 10 Injektionen von 50%igem Serum in Abständen von jeweils 2 Tagen. Eine wesentliche Verschiedenheit der Antikörper-Titer bei den Rattenserum nach Injektion von Blut jüngerer Feten gegenüber den älteren war nicht zu beobachten. K. WILLNER

W. Schneider: **Zur Praxis der serologischen Schwangerenvorsorgeuntersuchung.** [Inst., DRK-Blutspended. Niedersachsen, Rotenburg i. Hann.] *Münch. med. Wschr.* **109**, 1261—1264 (1967).

Verf., der eine Blutbank in Niedersachsen leitet, schildert in vorliegender Arbeit die Organisation der blutgruppenserologischen Schwangerenvorsorgeuntersuchungen. Weiter verweist er auf die Fehlerquellen beim Nachweis irregulärer Antikörper bei der Beschreibung der notwendigen Untersuchungsmethoden. Zum Nachweis von Sensibilisierungen im AB0-System beschränkt er sich auf die Suche nach Lysinen bei Frauen der Gruppe 0. Bei positivem Ausfall des Suchtests wird das Serum austitriert. Nachfolgend gibt Verf. eine Übersicht über in seinem Institut nachgewiesene Antikörper und vertritt die Ansicht, daß bei allen Schwangeren neben der klassischen Blutgruppe alle Rh-Faktoren bestimmt werden sollten. Hier stellt sich die Frage, ob dies im Hinblick auf die entstehenden Kosten, die von den Kassen nicht erstattet würden, notwendig ist. Liegt tatsächlich eine Sensibilisierung vor, so ist der Ref. der Ansicht, daß schon

aus wissenschaftlichem Interesse eine Klärung der Spezifität erfolgen sollte. Dann sollten natürlich auch die mutmaßlichen Kindsväter in die Untersuchung mit eingeschlossen werden. Abschließend betont der Verf. die ärztliche Aufgabe der Beratung der Ehepartner hinsichtlich weiterer Kinder, wenn eine Sensibilisierung nachgewiesen ist. RITTMER (New York)

Kriminologie, Gefängniswesen, Strafvollzug

● **Straffälligenhilfe im Dienste eines geordneten Gemeinschaftslebens.** (7. Bundestag d. Straffälligenhilfe 12.—15. Oktober 1966, Freiburg i. Br.) Bad Godesberg: Selbstvlg. 1966. 168 S. DM 3.—.

Es handelt sich um einen Bericht, welcher sich in dem Abdruck von drei Hauptreferaten: „Die Besonderheiten der Straffälligenhilfe im Rahmen der Sozialerziehung, Landescharitasdirektor MATHES, München“; „Zwang und Erziehung als tragendes staats- und strafrechtliches Problem der Gegenwart, Landesgerichtsdirektor Dr. THOMANN, Karlsruhe“; „Resozialisierungsbedürftigkeit, -willigkeit und -fähigkeit der Straftäter, Universitätsprofessor Dr. MAYER, Kiel“ und über die Berichte aus acht Arbeitsgruppen: I. Sinnvoller Beginn des Strafvollzugs, II. Ausbildung, Arbeit und Entlohnung der Gefangenen, III. Gestaltung der Freizeit, IV. Kontakt der Inhaftierten mit der Außenwelt, V. Vorbereitung der Entlassung und nachgehende Hilfe, VI. Maßnahmen bei Resozialisierungsunfähigkeit oder -unwilligkeit, VII. Besonderheiten bei der Resozialisierung von Frauen, VIII. Möglichkeiten der Resozialisierung außerhalb des Freiheitsentzuges gliedert. — Sowohl in den Referaten als auch in den Ergebnissen der Arbeitsgruppen wird zum Ausdruck gebracht, daß die augenblickliche Form des Strafvollzugs unbefriedigend sei und einer dringenden Reform bedürfe. — Es wird herausgestellt, daß dem Gedanken der „Behandlung“ im Sinne der eigentlichen Therapie, aber auch im Sinne der Erreichung einer Gesellschaftsfähigkeit mehr Raum gegeben werden müsse und vor allem der Strafvollzug den individuellen Erfordernissen stärker angepaßt werden müßte. Die reine Einsperrung als Zwangsmaßnahme könne weder den Gedanken der Sühne noch der Abschreckung förderlich sein. Es werden aus der Sicht des Gefangenenfürsorgers, des Rechtstheoretikers und Sozialpädagogen vielfältige praktische Vorschläge gemacht und vor allem auf die Ergebnisse der verschiedenen, bereits durchgeführten Versuche hingewiesen, welche im Sinne der offenen Anstalt, der teilweise offenen Anstalt und der reinen therapeutischen, aber geschlossenen Anstalt erzielt wurden. Es wird die Forderung erhoben, da die Strafen nur dann zweckmäßig erscheinen, wenn sie einen größeren Zeitraum umfassen, von Kurzstrafen abzusehen. Eine sehr stark umstrittene Frage ist jene der Entlohnung der Gefangenen (diskutiert in Arbeitsgruppe II und Arbeitsgruppe III). Hier wird die Diskussion sehr stark durch die Auffassung über den Sinn der Strafe bestimmt und in die Erörterung auch die Problematik der Wiedergutmachung durch den Straffälligen und ihre Beziehung zur Versicherung des Geschädigten hineingeraten. Hieraus stellt sich dann von selbst die Frage der Be- oder der Entlohnung des Strafgefangenen. Bezüglich der Vorbereitung des Gefangenen auf sein späteres Leben wird auf die Notwendigkeit einer Berufsausbildung während der Strafverbüßung, auf die Vermittlung einer Arbeitsstelle und auf die weitere Betreuung hingewiesen. Es ergibt sich aus den Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen, daß in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik sehr unterschiedliche Auffassungen und Praktiken bestehen. In dem Referat „Erziehung zur Freiheit“ (Prof. Dr. MESSERSCHMID, Tutzing) klingt noch einmal die gesamte Problematik des Strafvollzugs und der Beziehung der Aufsichtsbeamten zu den Häftlingen an. Auch hier wird die Notwendigkeit der „Bildung“ des Strafgefangenen herausgestellt, ohne daß klar umrissene methodische Grundlagen gegeben werden. Einzelheiten, die im Rahmen dieses Referats nicht erwähnt werden konnten, möge der Interessierte aus der Schrift selbst entnehmen. PETERSOHN

J.-Y. Dautricourt: **Les conditions du droit criminel universel: communication au Congrès de Droit pénal international de Paris (27 au 30 Avril 1967.)** Rev. Droit pénal Crimin. 47, 867—909 (1967).

Hans-Hartmann Frhr. v. Schlotheim: **Sinn und Zweck des Strafens und der Strafe.** Mschr. Krim. Strafrechtsref. 50, 1—14 (1967).

In allen Dialogen zwischen Juristen, Ärzten, Seelsorgern und Vertretern des Strafvollzuges bildet die Frage nach dem Sinn und Zweck der Strafe stets ein gemeinsames Fundament, auf